FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am Sonntage Quasimodogeniti 1779. Evang. Joh. 20, 19 - 31.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Visual Library

Am Sonnt. Quasimodogeniti 1779.

Evang. Joh. 20, 19-31.

Eingang: Das Verhalten des auferstandenen Heilandes gegen seine Jünger hat ungemein viel Lehrreiches für uns in sich. So groß die Herrlichkeit war, die ihm nun gegeben wurde vom Vater, so ließ er sie doch nie den Jüngern zum Schaden sehen, verhängete es z. B. nicht, daß einige von ihnen bey dem Erdbeben an seinem Grabe waren, als er aufstand, wie er wohl konte, wenn seine Auferstehung etwas später erfolgt wäre, er ließ überhaupt nichts gegen sie hören von seiner Herrlichkeit, ausgenommen, da er ihnen Macht ertheilen wolte, das Lehramt zu verwalten, Matth. 28, 18. Wie viel Zutrauen erweckt dis in uns zu dem verherrlichten JEsu, aber wie viel Warnung auch, uns nie eines noch so grossen Vorzugs gegen andere zu überheben. Welch ein Eilen, welch eine zärtliche Sorgfalt entdecken wir nicht auch an JEsu, die freudenvolle Nachricht von seinem neuen Leben seinen Freunden bekant zu machen, so daß es gänzlich das Ansehen hat, als wäre er blos deswegen auferstanden, damit ihre Traurigkeit in Freude verkehrt werden solte. Gewiß es kan seiner grossen Liebe zu uns nicht entgegen seyn, wenn wir von Herzen gläuben, er lebe uns zu gute. Indessen stellt er doch den Glauben seiner Jünger, ehe er sich ihnen selbst zeigt, auf die Probe, durch die Nachrichten, die er ihnen zuvor durch die Engel und durch die Weiber geben läßt, daß er lebe, und straft es an ihnen, daß sie nicht auf diese Nachrichten gleich glaubten, ja er will nachher ihren Glauben nicht sowohl auf ihr leibliches Sehen, als vielmehr auf ihre Ueberzeugung aus der heiligen Schrift gegründet wissen, Luc. 24, 27. 44. 45. damit ihr Glaube auf eben dem Grunde beruhen möchte, auf welchem der unserige gegründet seyn soll. Dis wollen wir insbesondere an dem Exempel Thomä sehen.

Vortrag: Das lehrreiche Verhalten des auferstandenen JEsu gegen den Apostel Thomas.

I. Wie er sich nach seiner Auferstehung gegen Thomam verhalten.

1. Er erscheint der Versamlung seiner Jünger zuerst in eben den Augenblicken, darinnen Thomas nicht unter ihnen war, welches wir zwar nicht eben für Strafe seiner Abwesenheit anzusehen haben, weil die Ursache nicht gemeldet wird, aus welcher Thomas abwesend war, aber doch auch nicht für etwas blos Zufälliges ansehen dürfen, weil es sich aus v. 27. wohl zeigt, daß JEsus auch abwesend wuste, was mit seinen Jüngern vorgieng, daher es denn ohnstreitig verlängerte Prüfung für Thomam war, daß JEsus in seiner Abwesenheit den übrigen erschien, weil er schon zum voraus seine Zweifelsucht kante.

2. Er entzieht dem Thoma hierauf noch acht Tage seine sichtbare Gegenwart, weil derselbe sie mit einem tadelhaften Ungestüm gefordert hatte, und das war für das Herz eines Mannes, der für Begierde brante, JEsum zu sehen, eine sehr harte Probe, zumahl da er unter allen übrigen allein das Glück noch hatte entbehren müssen, sich an dem Anschauen JEsu zu weiden.

3. Gleichwohl gehet JEsus mit Thoma ausserordentlich gnädig um, als er sich ihm nach Verfluß dieser acht Tage zeigt, welches er nicht nur durch diese Erscheinung an sich selbst beweißt, die doch auf alle Welt als eine ausserordentliche Gnade anzusehen ist, sondern vornehmlich auch durch sein Betragen gegen ihn bey dieser Erscheinung, indem er ihn auffordert, T. v. 27. sich nun auf eben die sinnliche Weise von der Wahrheit seiner Auferstehung zu überzeugen, als es sich Thomas vorher T. v. 25. gewünscht hatte, wobey er also Thomam mit viel Verschonung trägt, und ihn weiter keine Beschämung fühlen läßt, als nur die, die an sich selbst schon in den Gedanken für Thomam liegen muste, daß JEsus seine unbillige Forderung auch

abwe

abwesend so gut gehört habe, als wäre er damals mitten unter ihnen gewesen, da Thomas dieselbe gethan hätte.

4. Doch sieht JEsus auch bey der ausserordentlichen Herablassung, die er gegen diesen Apostel beweiset, weiter als auf ihn, und da ihm die thörichte Neigung der Menschen bekant war, immer nur durch ausserordentliche Wege überzeugt seyn zu wollen, und die ordentlichen für unzureichend anzusehen, so setzt er die in seinem Reiche immerfort geltende Wahrheit fest, T. v. 28. selig sind die ꝛc. das ist, GOtt hat weit grössern Wohlgefallen an denen, die durch rechten Gebrauch der ordentlichen Gnadenmittel zur Erkentniß und Glauben gelangen, als an denen, die er erst auf so besondern Wegen zu sich zu ziehen trachten muß.

II. Wie lehrreich dis auch für uns ist.

1. An Thoma sehen wir, was es für ein trauriger Zustand sey, wenn ein Mensch an den Wahrheiten der christlichen Religion, die ihm den grössesten Trost geben solten, vorsetzlich zweifelt, so daß er die Gründe, die ihn davon besser überzeugen könten, nicht achtet, und nicht reiflich genug überdenkt, um sich aus seinen Zweifeln herauszuhelfen. JEsus lässet Thomam eine geraume Zeit noch in diesem beunruhigenden Zustande hingehen, ehe er ihm heraushilft, und wie lange muß nicht oft ein solcher Mensch in Unruhe des Herzens leben, und der Tröstungen der christlichen Lehren entbehren, der nun einmal in dem Wahne steht, er könne diese und jene wichtige Lehre des Christenthums nicht für Wahrheit annehmen.

2. Wem fällt aber nicht auch die liebreiche Bemühung JEsu, auch diesen einzigen Thomas noch zum Glauben an seine Auferstehung zu bringen, als höchst bewundernswürdig in die Augen? Unschätzbar ist die Lehre, die wir hieraus nehmen, daß, so lange noch ein Mensch nicht aus vorsetzlichen bösen Absichten sich gegen die Annehmung der Wahrheit gänzlich verblendet, so lange er nicht darum zweifelt, damit er ungestört auf seinen Lasterwegen fortgehen will, daß, sage ich, JEsus ihn da immerfort unermüdet sucht, und auch

um

um eines einzigen Menschens Zurückbringung zum Glauben so besorgt ist, als er an vieler Wohl arbeitet. Mit diesen Gesinnungen ist JEsus in den Stand der Herrlichkeit getreten, und diese hegt er noch, gewiß an ihm ist die Schuld nicht, wenn irgend ein einzelner Mensch in beharrlichen Unglauben verlohren geht.

3. Niemand darf indessen im Reiche Christi auf ausserordentliche Wege zu seiner Zurückbringung im Glauben hoffen, der sich mit Verachtung der ordentlichen Gnadenmittel, des rechten Gebrauchs des Worts GOttes und seiner Vernunft, der göttlichen Gnade unwerth macht, wie dis deutlich aus T. v. 29. erhellet. Dazu sind die Schriften der Apostel JEsu vorhanden, daß wir gläuben sollen T. v. 31. und wir können durch sie aufs völligste von der Wahrheit der Lehre JEsu überzeugt werden. Wer aber diese nicht achtet, und nicht auf GOttes unbetrügliches Wort seinen Glauben baut, den wird JEsus gewiß nicht durch ausserordentliche Erscheinungen zurecht bringen, denn jetzt wandeln wir nun einmal nicht im Schauen, sondern im Glauben, 2 Cor. 5, 7. Laßt uns doch daher alle in Erforschung des Worts JEsu und seiner Apostel den grössesten Ernst beweisen.

Anwendung: Wie viele meinen, Thomas sey ein ausserordentlicher ungläubiger Mann gewesen, und doch ist die Zahl derer noch so groß, die, wie er, Zeichen und Wunder fordern, ehe sie gläuben, und deren sind noch mehr, die nur einen eingebildeten Glauben haben. Wohl allen, die sich, wie er, durch JEsu Kraft zum Glauben zurückbringen lassen, und nicht aus Liebe zur Sünde in demselben beharren. Welche Seligkeit ists, ihn als unsern HErrn und GOtt anzunehmen, und den völligsten Antheil an allen durch ihn erworbenen himlischen Gütern dadurch zu erlangen.

Lieder:

vor der Pred. Num. 262. JEsus Christus, GOttes rc.
- - - 484. O GOttes Sohn, HErr rc.
nach der Pred. - 191. v. 15. Ach stärke nur durch rc.
bey der Comm. - 455. O König, dessen rc.